

Karl Bosl, *Die bayerische Stadt in Mittelalter und Neuzeit. Altbayern – Franken – Schwaben, Regensburg* 1988, Friedrich Pustet, 405 S., zahlreiche Abb., DM 72,-. – Der Band, zum 80. Geburtstag Karl Bosls erschienen, stellt eine Auswahl aus den zahlreichen Vorträgen dar, die Bosl in seinem langen Gelehrtenleben der bayerischen Stadt gewidmet hat, und von denen einige hier erstmals gedruckt werden. Das Anliegen dieser Aufsatzsammlung hat der Vf. im Vorwort dahingehend formuliert, daß gezeigt werden soll, wie sich die bayerischen Städte „idealtypisch ... in die Entwicklungsgeschichte der Stadt in Deutschland und Europa harmonisch und generalisierend einreihen“ und „wie notwendig-realtypisch und individualisierend Stadt und Bürgertum in bayerischen Landen ... zu sehen und zu werten sind“ (S. 7). Die 26 Studien sind auf die Kapitel Typen – Strukturen – Mentalitäten (S. 11–38), Mutterstädte – Burgstädte (S. 41–153), Die großen Gründungsstädte: Reichsstädte, Residenzstädte (S. 157–294) und Städte in Franken, Schwaben und der Oberpfalz (S. 297–372) aufgeteilt. Ihr wissenschaftlicher Apparat wurde nicht mitgedruckt, dafür werden dem Leser Literaturhinweise zu den einzelnen Kapiteln und ein Orts- und Sachregister von Erika Bosl (S. 385–404) geboten. D.J.

Martha C. Howell, *Women, Production, and Patriarchy in Late Medieval Cities (Women in Culture and Society)* Chicago 1986, The University of Chicago Press, 285 S., Tabellen. \$ 12,95. – Das vorliegende Buch geht von der Hypothese aus, daß die Stellung, welche die Frauen in der Wirtschaft der spätm. Städte zu erreichen vermochten, sich aus der Struktur der spätm. nordwesteuropäischen Familie erklärt, bei welcher Produktion für den Haushalt und Produktion für den Markt ineinander übergingen. Entsprechend ging diese Möglichkeit den Frauen mit zunehmender Politisierung der Zünfte (nicht: mit der Kapitalisierung der Wirtschaft) verloren. Diese Hypothese wird an den Fällen von Leiden und Köln überprüft, wobei im letzteren Fall die ganze Vorarbeit eigentlich bereits durch Margret Wensky (s. DA 41, 302) geleistet worden ist. Gerade im Fall von Köln hat man den Eindruck, daß die Verfasserin Fakten, die nicht in ihre Theorie passen (die bedeutendsten Kölner „Kauffrauen“ waren unverheiratet, S. 145), umzubiegen versucht (S. 154). Das Gewicht der Arbeit liegt eindeutig in der Theoriebildung, die geleistete Archivarbeit hält sich entgegen dem Eindruck, den die Verfasserin zu erwecken versucht, in Grenzen (s. S. 261: Primary Sources, Manuscript). Der umfangreichen rezipierten deutschsprachigen Literatur wäre zu wünschen, daß sie im Literaturverzeichnis mit weniger Fehlern zitiert würde. Kathrin Utz Tremp

Georg Stadler, *Das Bürgerspital St. Blasius zu Salzburg*, Salzburg 1985, Druckhaus-Nonntal-Bücherdienst, 257 S. – Nach einer stark auf Reicke (*Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter*, 1932) beruhenden Einleitung zur ma. Spitalgeschichte, die zwar Ritterorden und Zisterzienser, nicht aber die einflußreichen bürgerlichen Spitalorden erwähnt, (dafür aber die Kapuziner bereits im 13. und 14. Jh. wirken läßt – S. 5), kommt der Autor zur Geschichte des 1327 gestifteten Spitals, dessen Stiftungsurkunde mit Übersetzung er abdruckt (S. 17–21). Der das MA betreffende Abschnitt ist auffallend knapp gehalten (22 von 241 Textseiten!), obwohl die Rechnungsbücher seit 1477 nahezu lückenlos erhalten sind. Der Vf. behandelt die bauliche Entwicklung, St. Blasius als Spitalkirche, das Bürgerspital im ma. Stadtgefüge und die Reihe der Stiftungen, darunter die spektakulärste eines 1409 in Venedig hinterlegten Kapitals von 11.000 Dukaten, dessen Zinsen